

Jugendbeirat für den Tiroler Monitoringausschuss

## **Vielen Leuten sagen, was uns wichtig ist!**

Keynote gehalten am 23. Februar 2022 auf der IFO 2022<sup>1</sup> in Innsbruck

**Sprecherinnen:** Jasmin Elshahawy, Daniela Klausner, Emil Winkler, Rafaela Schmidle, Elias Steger, Laura Moser und Emily Bair

**Unterstützer:innen:** Petra Flieger, Elisabeth Paget, Persönliche Assistenz von Elias Steger



Vielen Dank, dass wir heute hier sprechen können. Wir sind Jugendliche mit Behinderungen, vom Jugendbeirat für den Tiroler Monitoring-Ausschuss. Heute sind nur ein paar von uns dabei. Aber eigentlich sind wir viel mehr.

Wir werden Ihnen zuerst etwas über den Jugendbeirat erzählen. Wie wir arbeiten und was uns wichtig ist. Und wir werden Ihnen ein paar von unseren Projekten vorstellen.

Dann werden wir Ihnen von unseren Ideen und Gedanken zur IFO 2022 berichten. Über das Thema von der IFO haben wir viel nachgedacht und diskutiert.

---

<sup>1</sup> <https://www.uibk.ac.at/congress/ifo2022/>

## Der Tiroler Monitoringausschuss



- Überwacht die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) in Tirol
- Weitere Infos: <https://www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/gleichbehandlung-antidiskriminierung/tiroler-monitoringausschuss/>
- Art. 7 UN-BRK: Kinder mit Behinderungen haben das Recht „ihre Meinung in allen sie berührenden Angelegenheiten gleichberechtigt mit anderen Kindern frei zu äußern (...) und behinderungsgerechte sowie altersgemäße Assistenz zu erhalten, damit sie dieses Recht verwirklichen können.“
- 2017: Pilotprojekt zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen
- seit Februar 2019: Jugendbeirat für den Tiroler Monitoringausschuss

Der Tiroler Monitoring-Ausschuss überwacht in Tirol die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Wie Sie auf dem Foto sehen, sind im Monitoring-Ausschuss nur erwachsene Menschen mit und ohne Behinderungen.

Aber in der UN-Konvention steht: Kinder mit Behinderungen müssen mitreden können bei allen Dingen, von denen sie betroffen sind. Sie müssen dafür gute Unterstützung bekommen. Deshalb hat der Tiroler Monitoring-Ausschuss schon vor ein paar Jahren ein Pilot-Projekt gemacht. Es ist ausprobiert worden: Können Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in einer Gruppe gut beim Monitoring-Ausschuss mitreden? Das hat sehr gut geklappt und alle wollten weitermachen. Aus dieser Gruppe von Jugendlichen ist der Jugendbeirat entstanden. Den Jugendbeirat für den Tiroler Monitoring-Ausschuss gibt es seit Februar 2019.

## So arbeitet der Jugendbeirat

- Treffen jeden Monat im Jugendzentrum Tivoli in Innsbruck
- nachdenken über verschiedene Fragen: alleine, in Gruppen oder alle gemeinsam
- reden über Menschenrechte
- nachdenken über unsere Zukunft
- chillen



Wir treffen uns jeden Monat einmal im Jugendzentrum Tivoli in Innsbruck. Das Jugendzentrum ist für Menschen im Rollstuhl barrierefrei: Es gibt einen Lift und eine rollstuhlgerechte Toilette. In den Pausen können wir im Jugendzentrum super chillen.

Bei den Treffen reden wir über Menschenrechte für Kinder und für erwachsene Menschen mit Behinderungen. Wir denken viel nach: alleine, in Gruppen oder alle gemeinsam. Wir erzählen, was wir erlebt haben. Und wir überlegen, was sich ändern muss. Menschenrechte dürfen nicht nur auf dem Papier stehen, sie müssen auch umgesetzt werden.



Wegen Corona haben wir sehr oft Zoom-Treffen gemacht. Das macht uns Spaß und ist cool. Auch diesen Vortrag haben wir nur in Zoom-Treffen vorbereitet.

**Diese Themen sind uns besonders wichtig:**

- Arbeit und eine gute Ausbildung dafür
- Familie, Freundschaft, Liebe, Sexualität
- Nicht benachteiligt und nicht ausgegrenzt werden:  
Gleichstellung,  
Nicht-Diskriminierung und  
Barrierefreiheit

Es soll sich etwas ändern!

Two small images are included. The left one shows a group of people in a hallway, with one person in a wheelchair. The right one shows a person in a wheelchair standing next to a whiteboard with diagrams and text on it.

Diese Themen sind uns besonders wichtig:

- Wir wollen arbeiten und wir wollen für die Arbeit eine gute Ausbildung machen.
- Familie, Freundschaft, Liebe und Sexualität sind für uns sehr wichtig. Einige von uns wollen später einmal Kinder haben, einige wollen das nicht.
- Wir werden wegen unseren Behinderungen oft ausgegrenzt. Viele von uns werden angestarrt, ausgelacht oder beschimpft. Deshalb sind Gleichstellung und Barrierefreiheit für uns sehr wichtige Themen. Es soll sich etwas ändern!

Wir haben schon verschiedene Projekte gemacht, damit sich etwas ändert.



Zuerst haben wir überlegt: Was können wir machen, damit Kinder und Jugendliche mit Behinderungen nicht so oft ausgegrenzt und schlechter behandelt werden? Wir haben beschlossen, dass wir Plakate machen wollen. Dann haben wir Ideen gesammelt. Aus diesen Ideen sind Vorschläge gemacht worden. Über diese Vorschläge haben wir viel diskutiert. Es war schwierig, gute Fotos zu unseren Ideen zu finden. Deshalb haben wir mit einem Fotografen selbst Fotos gemacht. Die Plakate sind in ganz Tirol in Schulen und an anderen Orten aufgehängt worden.



Im Jahr 2021 haben fünf von uns mit dem Tiroler Landeshauptmann gesprochen. Wir haben ihm verschiedene Fragen gestellt, zum Beispiel: Warum gibt es in Tirol noch so viele Sonderschulen? Ein Video von diesem Gespräch gibt es auf unserer Internetseite.

Außerdem haben wir gemeinsam mit bidok eine Zeitschrift Lesezeichen gemacht. Wir haben Texte über Arbeit und gute Berufsausbildung geschrieben und viele Fotos von unseren Arbeitsplätzen gemacht.

### z.B. Vortrag auf einer Tagung



Wir haben auch schon einmal einen Vortrag auf der Universität Innsbruck gehalten. Das war auf einer Tagung zum Thema Kinderrechte und Medizin. Auf dem Foto sieht man 5 von uns, wie sie auf der Tagung sprechen.

### Unsere Ideen zu **Raum.Macht.Inklusion**

Menschen sollen zusammen sein.  
Sie sollen sich ausreden lassen  
und nicht schlagen.

Alle Menschen sollen teilhaben  
können!  
Sonderschulen sind das Gegenteil  
von Inklusion.

Inklusion braucht Begegnung!  
Inklusion braucht Vielfalt.  
Einigen ist nichts eingefallen.



Wir haben viel über den Titel von der IFO nachgedacht: **Raum.Macht.Inklusion**

Das waren unsere Ideen dazu: Menschen sollen zusammen sein. Menschen sollen sich nicht voneinander trennen. Menschen sollen andere Menschen nicht ausschließen, weil sie anders sind. Menschen sollen andere Menschen ausreden lassen und nicht die ganze Zeit reinquatschen. Man darf andere Menschen nicht schlagen.

Die Menschen kommen wegen dem Lockdown nicht ins Kaffeehaus.

Man soll nicht zuschauen, sondern etwas unternehmen, wenn jemand Hilfe braucht.

Sonderschulen sind das Gegenteil von Inklusion, weil dann Kinder mit Behinderung von Kindern ohne Behinderung getrennt sind und sich nicht begegnen können. Oft haben Leute viele Fragen zum Thema Behinderung, weil sie keine Möglichkeiten zur Begegnung mit behinderten Menschen. So können sie nichts voneinander lernen.

Wenn Inklusion nicht nur ein Wort bleiben soll, dann sollen alle Menschen an der Gesellschaft teilhaben können. Unabhängig von Alter, Behinderung, sexueller Orientierung usw. Alle sollen dieselben Chancen haben und die Unterstützung bekommen, die sie brauchen.

Inklusion braucht Begegnung! Inklusion braucht Vielfalt!

Einigen ist zu dem Titel von der Tagung nichts eingefallen.

Dann haben wir über **verschiedene Fragen** nachgedacht:

Wie sind Räume oder Orte, wo wir gerne seid?

Wie sind Räume oder Orte, wo wir nicht gerne sind?

Und wie ist das beim Jugendbeirat?

Was ist der Unterschied zwischen Dabei-Sein sein oder Ausgeschlossen-Sein?

Warum ist es uns wichtig, mit einem Mikrofon vor vielen Leuten sprechen zu können?

**So sehen Räume aus, wo wir gerne sind:**


Es gibt eine angenehmen Atmosphäre.  
Es ist viel Platz und es ist eine Person da, der man vertrauen kann.

Der Ort muss barrierefrei sein

Alle sollen respektvoll miteinander umgehen.  
Man kann gut mit anderen Menschen reden.

Die Orientierung soll nicht zu schwierig sein.  
Manche mögen es lieber ruhig.

Themen, die wichtig sind, werden nach außen getragen, aber das Persönliche bleibt bei uns.



So sind Räume, wo wir gerne sind: Es sind Räume mit einer angenehmen Atmosphäre, wo es vielleicht Kekse gibt oder ein Radio mit Musik. Es ist viel Platz und es ist eine Person da, der man vertrauen kann. Der Ort muss barrierefrei sein, aber nicht nur für Menschen im Rollstuhl, sondern für alle Menschen.

Die Leute sollen sich beherrschen können, alle sollen respektvoll miteinander umgehen und sich auf Augenhöhe begegnen. Wir junge Erwachsene sollen nicht wie kleine Kinder behandelt werden!

Es ist ein Ort, wo man gut mit anderen Menschen reden kann. So wie bei zum Beispiel bei Oma und Opa, die immer nett sind.

Es gibt auch Plätze in der Natur, wo man sie sich sehr wohlfühlen kann, z.B. an einem See


In der Schule waren Kuschelecken zum Chillen fein. In der Schule soll es nicht zu viele Räume geben, damit die Orientierung nicht zu schwierig ist

Manche von uns mögen es nicht laut und haben es lieber ruhig.

Beim Jugendbeirat ist es gut, dass auf einen eingegangen wird, dass man verschiedene Themen besprechen kann. Wir können Probleme offen besprechen und es wird nicht weitererzählt. Themen, die uns wichtig sind, werden nach außen getragen, aber persönliche Geschichten bleiben bei uns.

**So sind für uns unangenehme Orte:**

- Man wird geärgert oder belästigt von anderen Menschen.
- Man ist mit jemandem alleine, vor dem man Angst hat.
- Wenn es zu laut ist.
- Ein Ort, mit dem man negative Erinnerungen verbindet, weil man dort nichts Positives erlebt hat.
- Wo Dinosaurier sind.
- Wo jemand Wolfsprache verwendet.



So sind unangenehme Orte für uns:

Man wird von anderen Menschen geärgert oder belästigt, auch von anderen Jugendlichen. Das kann sehr aufregen.

Man ist mit jemandem allein, vor dem man Angst hat.

Wenn es zu laut ist. Zum Beispiel in der Werkstatt, wenn Sachen herunterfallen, dann braucht man Kopfhörer, damit man es aushält.

Ein Ort, mit dem man negative Erinnerungen verbindet, weil man dort nichts Positives erlebt hat.

Wo Dinosaurier sind. Wo jemand Wolfsprache verwendet.

### Dabei sein – ausgeschlossen sein: Was ist der Unterschied?

Man kann mitmachen.  
Man kann Sachen tun, die einem Spaß machen.  
Dabei sein macht glücklich.  
Man wird so akzeptiert, wie man ist.  
Man bekommt die Unterstützung, die man braucht, wenn man es will und wann man es braucht.  
Ausgeschlossen sein fühlt sich nicht gut an.  
Auch Barrieren können ausgrenzen und ausschließen.  
Das fühlt sich richtig mies an und man ist traurig.  
Man muss dann verzichten, das ist einem nicht gleichgültig.



Was ist der Unterschied zwischen dabei sein und ausgeschlossen sein?

Wenn man dabei ist, kann man mitmachen und man kann Sachen tun, die einem Spaß machen. Dabei sein macht glücklich und Freude. Man wird so akzeptiert, wie man ist. Man kann es mit anderen lustig haben. Man bekommt die Unterstützung, die man braucht, wenn man es will und wann man es braucht. Man gehört zu den anderen dazu, egal wie man ist. Jeder kann seine Fähigkeiten finden und auch umsetzen.

Ausgeschlossen sein fühlt sich nicht gut an. Wenn einem jemand zeigt, dass man nicht willkommen ist. Auch Barrieren können ausgrenzen und ausschließen. Das fühlt sich richtig mies an und man ist traurig. Sehr oft gibt es Stufen und Rollstuhlfahrerinnen können nicht hinein. Man muss dann verzichten, und das ist einem nicht gleichgültig.

Alle reden von der UN-Konvention, aber viel ist noch nicht umgesetzt. Oft sind es nur Worte auf Papier.

### Vor vielen Leuten sprechen können

Damit die Leute Bescheid wissen.  
was es braucht, damit alle teilhaben können.  
Nicht nur zuhören ist wichtig, sondern auch umsetzen.  
Jugendliche hört man sehr wenig.  
Jugendliche mit Behinderungen noch weniger.  
Jeder und jede sollte die Möglichkeit haben,  
dass die Leute zuhören, wenn man was sagt.  
Ins Fernsehen kommen ist noch besser,  
dann wissen noch mehr Leute Bescheid.



Wir sprechen gerne mit Mikrofon vor vielen Leuten, damit die Leute Bescheid wissen, was es braucht, damit alle teilhaben können. Aber nicht nur zuhören ist wichtig, sondern dass es auch umgesetzt wird.



Jugendliche hört man sehr wenig und Jugendliche mit Behinderungen noch weniger. Es ist nicht gerecht, dass Erwachsene den Jugendlichen die Plätze wegnehmen. Es wäre cool, wenn wir öfters vor vielen Leuten sprechen könnten.

Jeder und jede sollte die Möglichkeit haben, dass die Leute zuhören, wenn man was sagt. Jede und jeder kann seine und ihre Meinung, auch die Gefühle, Wünsche und Ideen.

Damit die Leute Bescheid wissen. Es ist wichtig, dass die Leute informiert sind.

Alle sollen den Jugendbeirat für den Tiroler Monitoringausschuss kennen und Werbung für den Jugendbeirat machen! Es können gerne noch mehr Jugendliche kommen.

Es ist toll, dass wir beim Jugendbeirat Vorträge halten können. Und wenn wir ins Fernsehen kommen, dann ist es noch besser, dann wissen noch mehr Leute Bescheid.

Infos zum Jugendbeirat und was wir machen, gibt es hier:  
<https://www.tirol.gv.at/gesellschaftsoziales/gleichbehandlung-antidiskriminierung/tirolermonitoringausschuss/jugendbeirat/>

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

Mehr Informationen über den Jugendbeirat finden Sie auf unserer Internetseite:

<https://www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/gleichbehandlung-antidiskriminierung/tiroler-monitoringausschuss/jugendbeirat/>

Vielen Danke für Ihre Aufmerksamkeit!